

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 53

Artikel: Monte Carlo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitgemähes Piedlein

(Unter Thränen zu singen).

So einig war Europa nie,
So voller Festtagsharmonie,
So ganz der Sympathie geweiht,
Als jetzt, in dieser Prüfungszeit.

Wer heute nicht verschnupft ist,
Der gilt nicht als ein wahrer Christ;
Der Krieger und der Bürgersmann
Nicht ohne Schnupftuch leben kann.

Gottlob, daß keine Kaffern wir,
Die nacht sind, ohne Kleiderzier;
Wo höchstens man ein Palmenblatt,
Wenn's nöthig ist, zum Schnutzen hat.

Von Gibraltar bis Hammerfest
Das Schnutzen sich vernehmen läßt.
Und selbst im heiligen Vatikan
Ist jezo man gar weltlich dran.

Die Lady, sonst so vornehm blaß,
Hat jetzt ein Auge thränennass,
Dazu, o welche Herzensnoth,
Ein Näschen, ziemlich dunkelroth.

Der Kaiser und der Demokrat,
Die husten alle desperat.
Und das ist erst die Teufelei,
Man merkt, wie menschlich Jeder sei.

Europa war schon oft verschnupft
Und von akutem Schmerz gezupft.
Und das war nie den Völkern gut.
Doch heute Keiner sterben thut.

Die Nasentuchbränen, die man weint,
Sind humoristisch nur gemeint.
Die Welt bleibt dennoch kugelförmig,
Heut ist man krank und morgen rund.
Verschnupft ist Alles, groß und klein,
Minister und Ministerlein.
Es ist Keiner, der's verdient nicht hat,
Daß er nun selbst den Schnupfen hat.

Doch, was dem Sterblichen paßt,
Zu einem guten Ziele führt,
Und eine Lehre, die gebeut
Ein Inischge'n der Christenheit.

Geb' Gott uns gute Besserung,
Und ende die Verschnüpfung,
Doch keiner ob der Anflueg
Etwa — Neujahrstrintgelder schwäng.

Dictator dixit.

Professor Gscheidtli's Schlussvortrag von 1889.

Verehrteste Zuhörer!



Sylvester ist nun nicht mehr weit — bald
wird das Jahr sich erneuen — das ist so recht
eine günstige Zeit — zu weisem Prophezeien. —
So treibts auch mich, der Begeisterung voll —
weisend jetzt zu singen — und diesen meinen
Schlussvortrag — in schwungvolle Verse zu
bringen. — Krieg oder Frieden? Kommt's nächstes
Jahr — zum einen nicht, so zum andern. —
Mit Delsweig und mit Schwert zugleich — laßt
drum uns hinüber wandern. — Vielleicht ver-
wandelt schon früh der Lenz — das Land in
einen Garten; — wenn nicht, was bleibt uns
anderes denn — als in Geduld zu warten? —
Wird regnerisch der Sommer, so kann — ein
guter Schirm uns schützen; hingegen bei Dürre
und großem Durst — wird Baden und Trinken
viel nützen. — Und reist im Herbst ein guter
Wein — sei uns der neue willkommen; — im
andern Falle aber mag — der bessere alte uns

frommen. — Hernach kehrt wieder bei uns ein — Sanct Nikolaus in der
Ruthe. — Am besten ist's drum, brav zu sein, — sonst bringt er uns eine
Ruthe. — Und du, Europa, du alte Maid — wirfst wieder um ein Jahr
älter — wie manche alte Jungfer; jedoch — das Herz deiner Freier nicht kälter.
— Es werben um dich der Inbrunst voll — auch fürder die Potentaten,
— die Paffen, die Aristokraten und — nicht minder die Demokraten. —
Lieb Vaterland, kannst ruhig sein — zu allen Tagen und Stunden; — denn
hat dir nicht die Obrigkeit — ein sicheres Kreuz gefunden? — Ein Kreuz
mit längern Armen, als — es meist bis dahin gewesen? — Im Wappen
natürlich, — kein Steuerkreuz; — denn solches ist immer vom Bösen. —
Zum Schlusse von meiner Wenigkeit — hoff' ich, daß sie sich erhalte; — Und
sterb' ich nicht das nächste Jahr, — so bleib ich sicher der Alte.

Dixi! Profit Neujahr!

Influenza.

Furcht vor der Grippe, dem kopfwend'schen Uebel,
Jagte mich stürmisch zum Bier und zum Wein.
Lustig nun trank ich vom Fass nur und Kübel,
Schüttet' den Saft mir mit Trichtern hinein.

Heute nun gurgelt verdächtig die Kehle;
Schwindel im Kopfe vom spanischen Wein,
Brummen im Magen, Moral in der Seele,
Pendelbewegung in jeglichem Bein!

„Mimmel! Du hast ja die Grippe bekommen!“
Klagt der Verwandten holdselige Schaar.
Leider — das Wort ist zur Mode gekommen:
Grippe heisst Alles — mein Kater sogar!

In Paris tragen die Herren jetzt rothseidene Hemden.
Wir können es kaum glauben. Eher ist es möglich, daß die Pariser
Schneiderinnen aus Scham über ihre Modenarrheit bis auf's Hemde er-
röthet sind.

Unterzeichneter Erzpatriot verpflichtet sich, falls das Nationalmuseum
in der Hochebene von Tibet oder auf der Jungfrauspitze neben dem neuen
Bahnhof erstellt wird, folgende nennenswerthe Gegenstände zu dessen Bereicherung
herzuschaffen:

1. Einen altrömischen Grabstein mit der Jahrzahl 1889 n. Chr.,
2. Eine Schwarzwälderuhr sammt Zeiger und Zifferblatt mit einer
merkwürdigen Schlagvorrichtung aus einer Genfer Diamantenschleiferei,
wohl verpackt in Weingeist.
3. Eine Abbildung des Eiffelturmes. (Seltenes Exemplar).
4. Ein halbes Exemplar Typographenstreit, sammt Streikfasse zum Nach-
füllen und zwei Exemplare „Normalzeitung“ mit Gebrauchsanweisung.
5. Einen hundertjährigen, nagelneuen Jungfraueisenbahnbillettempel-
apparat für Marktweiber und Touristen.
6. Eine Geleiteleiter für Gelehrte oder ein feuerrothes, gut erhaltenes
Heilsoldatenwestentaschenfutter, gefunden im Lager Karls des Kühnen
bei Bregenz.
7. Einen phonographirten Tagatzungsbericht aus dem zwanzigsten Jahr-
hundert mit Agamemnon's und Luthers Unterschriften.

Godachtungsvoollst und höchstergeben!

D h i g e r.

Welthistorisch.

Heut' stund in einem Schweizerblatt,
Daß König Alphons den Schnupfen hat.
Wie können die Spanier sein so dumm,
Zu bieten den Klatsch in der Welt herum!
Wie können die Schweizer noch dummer sein
Und nachzudrucken die Klatscherein.
Genau am vierzehnten Dezembertag
Der König Alphons am Schnupfen lag,
O wüßte doch nur die ganze Schweiz
Noch Details von dem Königesschnupfen.
— Müht ich in der Schweiz Schriftfeger sein,
Ich stellte noch heute die Arbeit ein!

Sylvester-Gedanken.

Wenn man am Ende eines jeden Jahres seine Biographie schreibe, so
würde stets die Kapitelüberschrift für das verflossene Jahr „Enttäuschungen,“
für das Kommende „Hoffnungen“ lauten.

Die Brücke, welche vom alten Jahre zum neuen hinüberführt, ist aus
guten Vorsätzen erbaut. Das Material ist gut, aber die Baumeister sind
schlecht. Sobald wir die Brücke passiert haben, stürzt sie hinter uns zusammen.

Wie undankbar ist das neue Jahr, das wir so froh begrüßen! Das
Erste, was es uns bietet, ist ein Raizenjammer.

Monte Carlo.

Es ist statistisch festgestellt,
Daß in der Welt die Dummen
Sich ganz bedeutend jetzt vermehrt.
Bis auf horrende Summen.

Das hat man in Monaco nun
Gemerkt und will in Ehren
Der Spielertische große Zahl
Bedeutend noch vermehren